

„Sportfachlich wie moralisch am Ende“

Eine Fraktion um den Thüringer Sportfunktionär Andreas Minschke übt scharfe Kritik am skandalumtosten Matthias Große – und will den Präsidenten der Deutschen Eisschnelllauf- und Shorttrack-Gemeinschaft stürzen. Kann das gelingen?

Von Johannes Knuth

Der Ministerialbeamte und Sportfunktionär Andreas Minschke kam 1960 in der DDR zur Welt, er ist vor der Wende auch nach Nordkorea gereist, das mit dem sozialistischen Bruderstaat eng vernetzt war. Damals, so erzählt Minschke, habe er erlebt, wie dem Großen Führer diverse Lobpreisungen überbracht wurden. Was sich Minschke nicht hätte vorstellen können: dass er im Jahr 2026 hierzulande noch einmal ähnliche Ehrdarbietungen erleben würde. Zumindest fühlte sich der 66-Jährige an seine damalige Nordkoreareise erinnert, als ihm eine Ergebnisadresse in die Hand flatterte, die seit Tagen in der Deutschen Eisschnelllauf- und Shorttrack-Gemeinschaft (DESG) kursiert. Und die, wie ein Athletensprecher der DESG in einer E-Mail schildert, offenbar auch Sportlern zugeht, versehen mit der Bitte, diese zu unterzeichnen.

subventionierten Spitzensportverbandes zu unterschreiben – „dann“, findet Minschke, wäre das „einfach nur übel“. (Ein DESG-Anwalt beantwortete eine Anfrage zu den Hintergründen des Schreibens inhaltlich nicht.) Dass Andreas Minschke sich so klar in der Öffentlichkeit positioniert, hat damit zu tun, dass eine wachsende Fraktion in der DESG die Dinge ganz anders sieht, als sie im besagten Unterstützerschreiben besungen werden. Deshalb führt Minschke ein Trio an, das sich am Dienstag den Mitgliedsverbänden der DESG erstmals stellte – und das an diesem Samstag, bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Dresden, den hochumstrittenen DESG-Präsidenten stürzen will. Ob die Pläne schon an diesem Wochenende zur Vollendung reifen werden, ist jedoch ungewiss; Große und die DESG stemmten sich bis zuletzt mit Anwälten gegen Abwahl- und Neuwahlanträge. Und auch im Schattenkabinett des Herausforderers kam es am Mittwochabend zu einer ersten Volte.

Kaum ein Winter verging, ohne dass es Vorwürfe gegen Große gab

Als der Immobilienunternehmer Große vor sechs Jahren an die Spitze der DESG rückte, hatte er versprochen, den kriselnden Verband zu konsolidieren, im Sport wie bei den Finanzen. Tatsächlich verging fortan kaum ein Winter, in dem nicht Vorwürfe aufkamen, unter Große herrsche Günstlingswirtschaft und ein Klima der Angst (was die DESG und Große stets bestritten). Sportlich ging es zuletzt immerhin punktuell voran, vor allem dank Finn Sonnekalb, der am Bundesstützpunkt Erfurt zum Juniorenweltmeister reifte, auch wenn die DESG in Mailand zuletzt wieder keine olympische Medaille gewann.

Just den Erfurter Standort, der bei diesen Winterspielen fast die gesamte deutsche Männermannschaft stellte, will die DESG nun zum Nachwuchsstandort degradieren, die Senioren in Berlin und Inzell konzentrieren. Funktionäre wie Erfurter Athleten wehrten sich bis zuletzt dagegen, schrieben, sie würden unter Druck gesetzt, gar mit „psychischer Gewalt“ bedrängt. Viele Athleten unterschrieben auch nur „ausdrücklich unter Protest“ eine Athletenvereinbarung, die sie benötigten, um bei Weltcups zu starten. „Verrückt“, findet Andreas Minschke. Wie könne man allein auf die Idee kommen, Nachwuchs- und Spitzensport an unterschiedliche Standorte zu verpflanzen, wenn der Nachwuchs doch am besten von den Profis in derselben Halle lerne? Er kenne das aus seinem Kufensport, seit neun Jahren ist er Präsident des Thüringer Schlitten- und Bobsportverbandes (TSBV). Dessen Athleten gewannen allein in Italien zuletzt acht Olympiamedaillen.

Eine Fraktion um den Thüringer Eiss- und Rollsportverband (TERV) hatte dann zuletzt genug ob dieser Vereinsführung „nach Gutsherrenart“, wie sie es nannte. Als die DESG im Juli eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberief, und eine „Diskussion“ über die vergangenen Monate sowie über die künftige



Abwahl nach sechs Jahren? Der umstrittene DESG-Präsident Matthias Große.

FOTO: BRITTA PEDERSEN/DPA

Struktur auf die Tagesordnung setzte, nutzte der TERV die Gelegenheit: Er beantragte, Großes Präsidium abzuberufen und Neuwahlen abzuhalten. Dafür präsentierten die Thüringer jetzt ihr Schattenkabinett: mit Minschke, Peter Rüberg, bislang Vizepräsident des TERV, sowie Alexander Altendorf-Schöpke, einem früheren Eiskunstläufer, der später das Büro des Justizministers Marco Buschmann leitete und mittlerweile Geschäftsführer eines politischen Bildungsverbands ist. Der vierte Posten soll bei Christoph Zepernick verbleiben, der unter Große das Ressort Shorttrack verwaltet, von vielen DESG-Mitgliedern aber weiter geschätzt wird. Allerdings teilte Zepernick am Mittwoch über die DESG mit, dass er „zu keinem Zeitpunkt meine Zustimmung zu einer Zusammenarbeit mit den gestern präsentierten Kandidaten gegeben habe“. Auch sehe er keinen Anlass dazu, „die derzeitige vertrauensvolle Zusammenarbeit innerhalb der DESG infrage zu stellen“.

Minschke wirft ein Netz aus Verbindungen aus, um Dinge anzuschieben

So oder so verspricht Minschke einen harten Schnitt. „Die DESG muss schlicht und ergreifend wieder das werden, was sie im Namen führt: eine Gemeinschaft“, sagt er. „Wir kommunizieren untereinander mit Anwälten, Medienvertreter werden anwaltlich bedroht.“ Sportler, Trainer und Verantwortliche, so nehme er es wahr, „haben eine furchtbare Angst“. Auch das erinnere ihn an die DDR. „Was der Amtsinhaber hier abzieht, ist schlicht und ergreifend desaströs.“ Man müsse wieder Normen und Regeln etablieren, „die vollkommen selbstverständlich in einem

Sportverband gelebt werden sollten“. Minschke schwebt etwa vor, das vierköpfige Präsidium zu erweitern, die Arbeit besser zu verteilen. Es gehe da auch um Transparenz. Ein vierköpfiges Präsidium habe eine Machtfülle, sagt er, „da können Sie eine Menge Mist veranstalten, wenn Sie wollen“. Auch müsse man „unverzüglich“ einen Kassensturz machen. Die DESG hatte im vergangenen Juni zwar behauptet, sie habe 2025 ein „positives Gesamtergebnis“ verbucht, auch habe man die Finanzierung des Verbandes bis 2030 „auf einem sehr hohen Niveau vertraglich abgesichert“. Wie stichhaltig das ist, wisse man aber erst, sobald man die Verträge einsehen könne, sagt Minschke. Auch die

Jahresabschlüsse 2024 und 2025 lägen den Mitgliedern noch gar nicht in Gänze schriftlich vor. Er rechne durchaus damit, dass Sponsoren, die Große mitgebracht hatte, abspringen könnten, sollte dieser abgewählt werden. „Aber“, sagt Minschke, „kein Sponsor ist so viel wert, als dass dafür eine innerverbandliche Demokratie über die Wupper geht.“

Dafür wirft er sein feines Netz an Verbindungen aus, das er über Jahrzehnte geknüpft hat: Mitbegründer der Thüringer Sportjugend nach der Wende. Funktionär im Thüringer Landessportbund. Abteilungsleiter im Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur. Geschäftsführer der CDU Thüringen, die Minschke im-

mer wieder für ihre – da noch sehr erfolgreichen – Wahlkämpfe engagierte. Mangelndes Selbstbewusstsein saugt man dabei offenbar nicht unbedingt auf. „Wer mich kennt, der weiß: Ich arbeite lieber, als dass ich repräsentiere“, sagt Minschke, „ich kann Kampagne, ich kann Organisation.“ Als Mario Voigt, der Ministerpräsident Thüringens, Minschke im vergangenen Jahr das Bundesverdienstkreuz am Bande überreichte, sagte Voigt: Nach der Wende sei Minschke „sofort zur Stelle“ gewesen, er habe den Grundstein gelegt „für eine offene, moderne und demokratische Sportstruktur in unserem Land“.

Das sei sein Angebot an die DESG-Mitglieder, sagt Minschke: Es könnte erst einmal wehtun, dafür könne man langfristig ein „System“ neu aufsetzen, das unter Große „sportfachlich wie moralisch am Ende“ angelangt sei. Die Lust und Kraft dafür habe er, die Zeit ebenfalls als baldiger Pensionär. Allerdings wolle er sich nur engagieren, „wenn eine deutliche Mehrheit der Mitglieder sagt, wir haben die Nase voll“. Sonst sei eine derartige Rettungsmission wenig aussichtsreich.

Bislang ist noch nicht einmal gewiss, ob der Abwahlantrag am Samstag gegen Große überhaupt behandelt werden wird: Die DESG hatte ihn nicht auf die Tagesordnung gesetzt, angeblich, weil die Satzung dies nicht erlaube. Die Thüringer Opposition reichte deshalb zuletzt einen Eilantrag ein, dieser liegt mittlerweile beim Amtsgericht Traunstein. Doch selbst wenn dieser Erfolg haben sollte: Unter Große wurde im vergangenen Jahr schon einmal eine Versammlung abgebrochen, kurz bevor das Präsidium neu gewählt werden sollte. Damals hatten die Mitglieder den Jahresabschluss für 2020 abgelehnt (ehe sie Große einige Monate später im Amt bestätigten).



Andreas Minschke will die DESG erneuern.

FOTO: KARINA HESSLAND/IMAGO

ANZEIGE

Treue, die es zu erhalten gilt

Werbung, Influencer und KI-Assistenten werben um jede Kaufentscheidung. Für Unternehmen ist Kundenloyalität deshalb ein wertvolles Gut. Das SZ Institut hat zum vierten Mal untersucht, welchen Unternehmen Kundinnen und Kunden in Deutschland und Österreich dennoch aus Überzeugung verbunden bleiben.

Das komplette Ranking finden Sie hier:



sueddeutsche.de/loyalitaet-26

In dem Ergebnisheftsschreiben, das der SZ vorliegt, wird dem „amtierenden Präsidium der Deutschen Eisschnelllauf- und Shorttrack-Gemeinschaft (DESG) und ihrem Präsidenten Matthias Große“ die „uneingeschränkte Unterstützung“ versichert und gelobt: „Aus meiner Erfahrung mit früheren Führungen der DESG bin ich überzeugt, dass weder meine persönlichen Erfolge noch die deutlich positive Leistungsentwicklung im deutschen Eisschnelllauf ohne Matthias Große möglich gewesen wären. Für den weiteren Weg in Richtung der Olympischen Winterspiele 2030 hat das Präsidium daher meine volle Unterstützung.“

Sollten Athleten wirklich ersucht worden sein, eine solche Note an den Präsidenten eines aus öffentlichen Geldern

ANZEIGE

ANZEIGENSONDERVERÖFFENTLICHUNG



Foto: iStock

Treue, die sich hält

Das SZ Institut hat zum vierten Mal untersucht, welchen Unternehmen in Deutschland und Österreich Kunden aus Überzeugung verbunden bleiben

Wer heute ein paar Sneakers, einen Stromtarif oder ein Girokonto sucht, erhält von allen Seiten Ratschläge. Die Sportlerin im Instagram-Feed empfiehlt ihr Lieblingsmodell, beim Nachrichtenlesen folgt einem ein Werbefbanner von Seite zu Seite und der digitale Assistent auf dem Smartphone legt binnen Sekunden drei Alternativen samt Preisvergleich vor. Selten haben so viele Stimmen zugleich um eine einzige Kaufentscheidung geworben. Umso aufschlussreicher ist die Frage, auf wen die Wahl am Ende fällt. Kundenloyalität entsteht nicht durch Marketingversprechen, sondern durch gelebte Erfahrungen. Verbraucherinnen und Verbraucher erinnern sich auch nach Jahren an eine unkomplizierte Reklamation, zuvorkommenden Service oder an Kulanz. Das SZ Institut hat nun zum vierten Mal untersuchen lassen, welchen Unternehmen es in

Deutschland und Österreich gelingt, Kundinnen und Kunden an sich zu binden. Beide Studien basieren auf einer Befragung, die im August und September 2026 über ein externes Online-Access-Panel stattfand. In die Bewertung flossen ausschließlich die Stimmen von Personen ein, die in den vergangenen zwölf Monaten Kunde des jeweiligen Unternehmens waren. Bewertet wurde die freiwillige Kundenloyalität, die auf Vertrauen, positiven Erfahrungen und der wahrgenommenen Attraktivität des Unternehmens beruht. Auf einer vollständig verbalisierten Fünferskala von „sehr stark ausgeprägte Loyalität“ (1) bis „keine Loyalität“ (5) galt: Je niedriger der ungewichtete Mittelwert, desto höher die Loyalität. Branchenweise wurden überdurchschnittliche Anbieter mit „Hohe Kundenloyalität“, die Besten dieser Gruppe mit „Sehr hohe Kundenloyalität“ und der je-

weilige Branchensieger mit „Höchste Kundenloyalität“ ausgezeichnet. In Deutschland flossen 96.465 Urteile zu 813 Unternehmen aus 51 Branchen ein, in Österreich 44.786 Urteile zu 442 Unternehmen aus 29 Branchen. Von den 813 in Deutschland untersuchten Unternehmen konnten sich 216 die Auszeichnung „Hohe Kundenloyalität“ sichern, weitere 163 durften sich über die Auszeichnung „Sehr hohe Kundenloyalität“ freuen. Das Prädikat „Höchste Kundenloyalität“ geht an 51 Unternehmen. An der Spitze des Gesamtrankings liegt Otto.de auf dem ersten Platz. Unmittelbar dahinter folgt der Vorjahressieger Edeka, Rang drei belegt Philips. Von den 442 untersuchten Unternehmen in Österreich erhalten 121 die Auszeichnung „Hohe Kundenloyalität“, weitere 86 erreichen „Sehr hohe Kundenloyalität“. 29 Unternehmen sichern sich darüber hinaus die Bestnote „Höchste Kundenloyalität“.

SZ Institut

Höchste Kundenloyalität 2026

Im Vergleich: 1.255 Unternehmen aus Deutschland und Österreich

In Kooperation mit:



Das komplette Ranking finden Sie hier:



sueddeutsche.de/loyalitaet-26